

Mit Krach und Kot sorgen Krähen im Südwesten für Ärger

Kommunen ärgern sich über Krähen, Bauern beklagen Verluste: Doch die unter Schutz stehenden Tiere lassen sich nicht vertreiben. Im Revierkampf Mensch gegen Tier raten Experten nun zu Gelassenheit.



Krähen sitzen auf einer Wiese im Rosensteinpark in Stuttgart (Baden-Württemberg). Kommunen ärgern sich über Krähen, Bauern beklagen Verluste - Doch die unter Schutz stehenden Tiere lassen sich nicht vertreiben. | Bild: Christoph Schmidt (dpa)

Die schwarzen Raubvögel sind am Boden keine Leisetreter. Auch in der Luft schlagen sie Krach. Und sie sind an Orten unterwegs, die Menschen für sich beanspruchen. Kommunen, Landwirte und Gartenbesitzer klagen zunehmend über Lärm und Kot von Saatkrähen. Die Tiere richten Schäden an. Betroffene fordern deshalb einen stärkeren Kampf gegen die unter Artenschutz stehenden Tiere. Doch einfach ist das nicht, sagen Behörden und Tierschützer.

„Es ist ein Problem, das sich etwas

hochgeschaukelt hat“, sagt Peter Stocks, Referatsleiter der Naturschutzbehörde im Regierungspräsidium Freiburg. Klagen über Krähen sind ein landesweites Phänomen, bestätigt das Agrarministerium in Stuttgart. Dies habe sich in der diesjährigen Brutzeit, die nun zu Ende geht, gezeigt. Die Zahl der Saatkrähen im Südwesten ist den Experten zufolge mit den Jahren gestiegen. Zugenommen haben damit die Beschwerden über die Tiere, die mit lautem Krächzen Lärm und mit ihren Hinterlassenschaften Schmutz verursachen. Hinzu kommen vereinzelt kleinere Angriffe auf Menschen.



Krähen sitzen in Freiburg auf einer Stromleitung und einem Strommasten. | Bild: Patrick Seeger (dpa)

Ländliche Gebiete sind ebenso betroffen wie die großen Städte, sagt Stocks. Die Tiere fühlen sich inzwischen auch dort heimisch, wo Menschen sind - in Wohn- und Industriegebieten oder in Stadtparks. Ein Grund dafür sei, dass ihr angestammter Lebensraum in unberührter Natur immer knapper wird. Deshalb wachse die Nähe zum Menschen. Hinzu kommt: Die großen Vögel treten oft in Gruppen auf. Das macht auf sie aufmerksam - und erinnert manche an Alfred Hitchcocks Horrorfilm „Die Vögel“ von 1963, in dem Vögel Menschen attackieren.

Im Südwesten berichten Kommunen, Gartenbesitzer und Landwirte von Schäden durch Krähen. Die Tiere picken auf Äckern die Saat aus dem Boden und machen dem Bauer die Ernte zunichte, sagt Werner Räßle, Präsident des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes (BLHV) in Freiburg. Er fordert, dass Krähen stärker als bisher vertrieben und geschossen werden dürfen. Doch das scheitert am Tier- und Naturschutz.

Die Saatkrähe - Daten und Fakten

Die Saatkrähe gehört zur Familie der Rabenvögel und ist unter anderem mit der Rabenkrähe, Dohle, Elster und dem Eichelhäher verwandt. Obwohl sie nicht

besonders schön singen kann, sondern eher für ihre Krächzlaute bekannt ist, gehört die Saatkrähe zu den Singvögeln. Sie ist ein Allesfresser, ernährt sich aber hauptsächlich von Insekten, Spinnen, Schnecken, Mäusen und Pflanzenteilen wie Blätter, Früchten und Samen.

Die knapp 50 Zentimeter große Saatkrähe mit glänzendem schwarzen Gefieder unterscheidet sich von ihren Verwandten, indem sie als einzige in Kolonien brütet, die einige hundert Brutpaare umfassen können. In Baden-Württemberg wird der Bestand der Brutpaare nach Angaben des Agrarministeriums auf 8000 bis 8500 geschätzt. Schwerpunkte sind die Rheinebene und Oberschwaben. Zudem überwintern laut Ministerium 300 000 bis 450 000 Saatkrähen hier. Von Schäden besonders betroffen sind Gebiete an Ober- und Hochrhein, die Rhein-Neckar-Region sowie die Regionen Heilbronn, Stuttgart, Ulm und Laupheim. Landesweit erfasst werden Schäden nicht, zu ihrer Höhe gibt es somit keine Informationen.

Städte und Landwirte wünschen sich Änderungen im Naturschutz- und Jagdrecht, um Krähen aus ihren Orten vertreiben zu können. Die bisherigen Maßnahmen, sagt Bauernpräsident Räßle, seien erfolglos geblieben. Experten der Behörden bestätigen das. Krähen wüssten genau, wo und wie ihnen Gefahr drohe und weichen einfach aus.

Das sieht auch Stefan Bosch so. Er ist Fachmann für Ornithologie und Vogelschutz beim Naturschutzbund (Nabu) Baden-Württemberg. „Krähen sind intelligente Tiere“, sagt Bosch. Der Versuch, sie zu vertreiben, sei meist erfolglos. „Die Erfahrung zeigt: Die Aktionen haben keine oder nur kurze Wirkung. Die Krähen entwickeln Strategien, wie sie sie umgehen können.“ Krähen kehrten rasch wieder zurück oder siedelten sich in der Umgebung an. Das Problem werde nur verlagert. Das Abschießen der Tiere, das Aufstellen von Uhu-Attrappen, das Fällen von Bäumen oder das Entfernen von Nestern beeindrucke Krähen wenig.

„Wir werden mit dem Problem leben müssen“, sagt Bosch. Krähen stünden aus gutem Grund unter Schutz. Der Mensch könne seinen Teil dazu beitragen, dass der Bestand überschaubar bleibe und es weniger Konflikte gebe. „Die Tiere sollten nicht gefüttert werden, im Freien stehende Mülleimer sollten abgedeckt und verschlossen sein.“ So werde vermieden, dass Krähen Futter finden und sich ansiedeln. „Krähen sind mobil und ziehen nach einer Zeit wieder weiter.“ Das Problem an einzelnen Orten könnte sich mit der Zeit von selbst erledigen. Biologisch seien Krähen kein Problem. Andere Tier- oder bestimmte Pflanzenarten würden durch sie nicht übermäßig verdrängt, so der Ornithologe.